Laibacher Zeitung.

Nr. 72. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Mittwoch, 29. März Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1871.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung."

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1871:

Im Comptoir offen	2 fl.	76 kr.
Im Comptoir unter Couvert	3 „	— „
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	3 „	— „
Mit Post unter Schleifen	3 „	75 „

Für die Zeit vom 1. bis Ende April:

Im Comptoir offen	— fl.	92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „	— „
Für Laibach ins Haus zugestellt . . .	1 „	— „
Mit Post unter Schleifen	1 „	25 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 24. März d. J. den k. k. wirklichen geheimen Rath und Kämmerer Johann Grafen Larisch-Moenich zum k. k. Obersthofmarschall allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Statthaltereiconcipisten Karl German zum Ministerialconcipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. März.

Die Reichsrathsdebatte über die Interpellationsbeantwortung am 23. d. M. gibt den ungarischen Blättern Anlaß zu Enunciationen im regierungsfreundlichen Sinne. Namentlich die Pester „Reform" begrüßt die Action des Ministeriums als eine staatsrettende und empfiehlt dem Grafen Hohenwart, energisch weiter zu schreiten. „Alles in Allem, meint „Naplo," hat nur die Regierung Ursache, sich über die Debatte zu freuen. Nicht nur hat sie den gegen sie gerichteten Angriff zurückgewiesen, es gelang ihr auch neuerdings, die Schwächen der feindlichen Position zu enthüllen."

Die zwischen Wien und Berlin in jüngster Zeit ausgetauschten Manifestationen guter Beziehungen haben auch in den norddeutschen Blättern ein Echo gefunden; die Berliner Journale, in erster Reihe die „Spener'sche Zeitung," die vorgestern einen in diesem Sinne gehaltenen Artikel unter der Ueberschrift „Oesterreich und das deutsche Reich" brachte, sprechen unverholen ihre Freude über diese Kundgebungen aus. Im Uebrigen ist die Aufmerksamkeit der deutschen Blätter fast ausschließlich den Vorgängen in Frankreich gewidmet, welche die deutschen Interessen so nahe berühren. Um ein Urtheil über den Stand der Dinge in Frankreich zu gestatten, lauten die Pariser telegraphischen Berichte noch zu widerspruchsvoll.

Das Herrenhaus des Reichsrathes tritt heute zu einer öffentlichen Sitzung, wahrscheinlich der letzten vor den Osterferien, zusammen. Auf der Tagesordnung steht der Einlauf aus dem Abgeordnetenhause, die in diesem gefaßten jüngsten Beschlüsse.

Wie wir bereits gemeldet, wurde in der jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses die Regierungsvorlage, betreffend die Beseitigung der außerordentlichen Revision in Strafsachen, in zweiter Lesung mit unwesentlichen Modificationen angenommen. Die „Vorst.-Ztg." erfährt nun, daß in den Clubbs der Verfassungstreuen der Antrag debattirt werde, den Gesetzentwurf in dritter Lesung zu verwerfen. Man ist nämlich nachträglich zur Ansicht gekommen, daß der Föderalismus gefördert würde, wenn in den meisten Straffällen die Oberlandesgerichte als letzte Instanzen zu betrachten wären.

Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtigt ein Schreiben Schlottheim's an das Centralcomité in Paris. Schlottheim sagte: Die deutschen Truppen werden sich auch ferner friedlich, vollständig passiv verhalten. Der Vorgang sei übrgens kein diplomatischer, sondern rein militärischer. Während der Abwesenheit des Prinzen Friedrich Karl führt General Voigt-Rheetz das deutsche Obercommando in Frankreich; Fransecki wurde zum Commandanten in Straßburg ernannt. Die „Kreuzzeitung" macht aufmerksam, daß die neueren militärischen Anordnungen in Frankreich nur in Uebereinstimmung mit den Friedenspräliminarien getroffen worden sind.

In der gestrigen norddeutschen Reichstagssitzung erfolgte die erste Lesung des Verfassungsentwurfes. Schultze meldete Amendements an.

Der Gesetzentwurf über die künftige Stellnng des Elsaß und Lothringens stellt diese Gebiete als unmittelbares Reichsland unter die Regierung des Kaisers. Die deutsche Reichsverfassung tritt daselbst erst am 1. Jänner 1873 in Kraft. Bis dahin wird die Verwaltung vom Kaiser unter Mitwirkung des Bundesrathes geführt. Von der Zuweisung elsäßischer Gebietstheile an Baiern ist im Gesetzentwurfe nichts enthalten.

Eine officielle Depesche aus Versailles sagt: Nichts Neues in der Situation. Lyon ist, Dank der Energie des Generals und des Präfecten, sowie auch der Mitwirkung der Nationalgarde, gänzlich zur Ordnung zurückgekehrt. In Marseille haben Fremde, welche die Anarchisten unterstützten, eine vorübergehende Aufregung verursacht, welche die dahin entsendeten Streitkräfte bald unterdrückt haben werden. In Toulouse versuchte man es, das traurige Beispiel nachzuahmen, doch ohne wirklichen Nachdruck. Mit Ausnahme dieser unbedeutenden Versuche schaart sich Frankreich, entschlossen und mit gerechtem Unwillen erfüllt, um seine Regierung, um die Anarchie zu unterdrücken, die noch immer strebt, Paris zu beherrschen. Ein Uebereinkommen, dem die Regierung fremd geblieben ist, wurde zwischen der sogenannten Commune und den Maires über die Wahlen vereinbart, die heute wahrscheinlich ohne Freiheit sohin ohne moralische Autorität vorgenommen werden. Möge sich das Land darüber durchaus nicht beunruhigen.

Die Municipalwahlen haben Sonntags in Paris stattgefunden. Ihr Ergebniß ist für den beabsichtigten Compromiß zwischen der Regierung im Stadthause und jener von Versailles nicht günstig. Die extremste Partei hat zwar den Sieg nicht davongetragen, die überwiegende Mehrzahl der Gewählten gehört aber doch zu den Anhängern der Commune. Das Centralcomité wurde durch diesen Wahlsieg zuversichtlich und will nun seinerseits die Offensive gegen Versailles eröffnen, um den von Thiers und Genossen beabsichtigten Repressivmaßregeln zuvorzukommen; auch scheinen finanzielle Calamitäten die Herren im Stadthause zur Action zu zwingen. Es soll nämlich dem Comité, daß sich mit der Fédération républicaine vereinigt hat, nicht viel zur Verfügung stehen, das Finanzministerium soll keine Schätze bieten und die Bank noch von zwei Bataillonen des Börsenarrondissements bis jetzt gehalten sein. Wollte man den radicalen Blättern glauben, so hätte man sich als erste Summe am 21. d. vom Director einen Bon auf eine Million Francs erzwungen, nach anderen Versionen wird man Noten oder Assignaten ausgeben.

Endlich ist auch der letzte der im Elsaß gelegenen Punkte, Bitsch, von den Franzosen geräumt und den Deutschen übergeben worden. Die Besetzung von Bitsch von Seite der deutschen Truppen erfolgte am 23. d.

Der Pariser Aufstand.

Der Telegraph hat in Bezug auf den Pariser Aufstand seine Mission in so ausführlicher und gründlicher Weise erfüllt, daß es an der Hand der Telegramme nunmehr möglich ist, eine chronologische Uebersicht über die Geschichte der Tage des 20. bis 25. März zu geben. Am 20. brachten mehrere Pariser Deputirte die bekannten Forderungen ihrer Wähler: Anberaumung der Municipalwahlen in Paris und den anderen großen Städten, das Recht der Nationalgarden, ihre Commandanten selbst zu wählen, Verlängerung des Termins für Zahlung des Miethzinses, Verlängerung des Wechselmoratoriums, vor die Nationalversammlung. Die letztere decretirte den Belagerungszustand für Paris und Umgebung. In der Sitzung vom 20. wird die bekannte Proclamation verlesen, welche die Nationalversammlung an das französische Volk erlassen soll. Der Pariser Deputirte Peyrat verlangt, die Proclamation mit den Worten: „Es lebe die Republik" (statt „Es lebe Frankreich") zu schließen. Darauf unbeschreiblicher Tumult auf der Rechten, wobei sich die Rufe: „Nieder mit den Rothen," vernehmen lassen. Thiers selbst kann Anfangs nicht zum Worte gelangen, was zeigt, daß die Majorität mit dem Chef der Executivgewalt nicht mehr zufrieden ist. Herrn Thiers gelang es endlich, den Terrorismus der Nationalversammlung zu brechen, ohne daß jedoch die Worte: „Es lebe die Republik" der Proclamation hinzugefügt wurden. Admiral Saisset und die Deputirten von Paris beschwören sodann die Nationalversammlung, einen Beschluß wegen der Municipalwahlen zu fassen. Man ließ sich jedoch nur zu einem vieldeutigen Versprechen herbei, das keine Wirkung haben konnte.

Am 22. d. M. ereigneten sich die Blutscenen auf der Place Vendome, die alles in Bestürzung versetzten. Die Ordnungspartei sah endlich die Nothwendigkeit, sich zu organisiren, die Regierung in Versailles bereitete sich zu ernsten Maßregln vor; aber auch die Insurgenten blieben nicht unthätig, und das rothe Centralcomité suchte durch Drohungen, den Gehorsam der wohlhabenden Pariser Quartiere zu erzwingen. Am 23. März war Paris in zwei wohlabgegrenzte Lager getheilt. Admiral Saisset, Langlois und Schoelcher traten an die Spitze der Ordnungsfreunde. Das Centralcomité der Nationalgarden erließ seine Befehle im Namen der rothen Republik und bedrohte alle, welche für Ordnung und Gesetz eintreten wollten. Wie aus Paris vom 23. März gemeldet wird, suchte Saisset sofort die Aufständischen zu versöhnen. Er ließ den Nationalgarden den Sold auszahlen und verpflichtete sich, das Gesetz über die Verfallsfristen aufzuheben, um alle Interessirten zu versöhnen.

Am 23. März Abends um 11 Uhr, hielt die Nationalversammlung eine Sitzung, in welcher folgende Mittheilung der Maires von Paris (Ordnungspartei) an die Nationalversammlung verlesen wurde:

„Meine Herren! Paris ist am Vorabende des Bürgerkrieges. Die Bevölkerung erwartet mit unaussprechlicher Angst Maßregeln. Um größeres Blutvergießen zu vermeiden und um der Ordnung und dem Heile der Republik zum Siege zu verhelfen, ist erforderlich:

1. daß die Nationalversammlung sich in permanenten Verkehr mit den Maires der Hauptstadt setze;

2. daß die Nationalversammlung die Ermächtigung zu den Maßregeln ertheile, welche die öffentliche Gefahr gebieterisch erheischen würde;

3. daß die allgemeine Wahl des Obergenerals der Nationalgarde durch die Nationalgarde auf den 28. März festgesetzt werde;

4. daß die Wahl des Municipalrathes von Paris vor dem 3. April stattfinde, und daß die zur Wählbarkeit erforderliche Aufenthaltsdauer auf sechs Monate herabgesetzt werde."

Die Nationalversammlung war mürbe geworden und sprach sich für die dringliche Behandlung des Entwurfes aus. Am 24. März 1 Uhr Nachmittags, konnte Admiral Saisset bereits folgende Proclamation erlassen:

„Mitbürger! Ich beeile mich, Euch zur Kenntniß zu bringen, daß wir in Uebereinstimmung mit den Seine-Deputirten und den Maires von Paris von der Regierung und der Nationalversammlung die vollständige Anerkennung Euerer municipalen Freiheiten, die Wahl aller Nationalgarde-Officiere und des Obercommandanten, die Modification des Gesetzes über die Wechselverfallzeit und die Zustimmung zu einem Gesetzentwurfe erlangten, welcher den Miethern bis einschließlich 1200 Francs Miethzins günstige Bedingungen einräumt. Ich werde auf dem Ehrenposten verbleiben, um über die Ausführung der versöhnlichen Gesetze, welche zu erreichen uns gelungen ist, zu wachen und dergestalt die Befreiung der Republik zu Stande zu bringen."

Am 24. März steigerte sich die Gefahr, die Insurgenten kündigten an, daß sie Garibaldi zum Obergeneral ernannt hätten. Eine andere Proklamation kündigte an, daß die Städte Lyon, Bordeaux, Marseille und Rouen sich der rothen Revolution angeschlossen hätten. Die Insurgenten nahmen 20, mit Munition beladene, für Versailles bestimmte Wagen weg, untersuchten die Eisenbahntrains und belegten die Regierungsdepeschen mit Beschlag. Die Eisenbahnhöfe waren mit Flüchtigen überfüllt. Am 24. März Abends wäre es bald zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Ordnungspartei und den Rothen gekommen, welche die Mairie des ersten Arrondissements in Besitz nehmen wollten. Es wurde jedoch eine Vereinbarung erzielt. Die Regierung in Versailles forderte die Präfecten auf,

Freiwilligenbataillone zu organisiren, die gegen Paris marschiren sollten.

Am 25. März ist endlich eine versöhnliche Stimmung eingetreten, so daß die Vermittlung mit Aussicht auf Erfolg eingeleitet werden konnte. Ob die Vermittelung wirklich gelingt, läßt sich vorläufig nicht bestimmen. Noch weniger würde die Behauptung gerechtfertigt sein, daß die Versöhnung von langer Dauer sein werde.

Preußen enthält sich jeder Einmischung. Die „Nat. Ztg." schreibt:

„Das französische Volk würde es uns in keiner Weise danken, wenn wir jetzt dort die Staatsrettung übernehmen wollten. Mag es jetzt selbst zusehen, wie es mit der inneren Anarchie fertig werden kann; unsere Truppen dürfen für Polizeizwecke nicht geopfert werden. Wir haben die noch besetzten Forts von Paris und die anderen noch nicht geräumten Landestheile fest in der Hand zu behalten. Diese sind uns ein hinreichend sicheres Pfand für die Zahlung der Kriegsentschädigung; sollte sie in drei Jahren nicht geleistet werden, so können wir ja noch länger in Frankreich stehen bleiben. Nur eine Gefährdung der Sicherheit unserer Armee durch die Aufständischen würde uns zur Einmischung in diesen häuslichen Streit nöthigen und wir dürften dann freilich im Stande sein, ihn sehr rasch zu beenden."

Nach dem Telegramme eines Wiener Blattes, hat Kaiser Wilhelm erklärt, er werde niemals seine Einwilligung dazu geben, daß für die Wiederherstellung der Ordnung in Paris das Blut deutscher Soldaten vergossen werde.

Die Nachricht von der Ermordung des Generals Ducrot hat bis jetzt keine Bestätigung erfahren. Der Exminister Rouher ist auf Befehl der Versailler Regierung wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Schreckensscenen vor dem Vendome-Platz.

Ueber die entsetzlichen Vorgänge, welche durch die große Demonstration der „Freunde der Ordnung" am 22. d. M. in Paris hervorgerufen wurden, lassen wir im Nachstehenden ausführliche Mittheilungen folgen.

Unterm 22, Abends 6 Uhr, also wenige Stunden nach dem blutigen Ereignisse wird aus Paris geschrieben:

Obgleich die Maires von jeder Kundgebung abgemahnt hatten, hatte sich doch heute um 12 Uhr eine große Menschenmenge vor dem Hause des Herrn de Bonne eingefunden, welcher die Manifestation, die statt haben sollte, hervorgerufen hatte. Die Menge, welche sich eingefunden hatte, war ziemlich bedeutend und um so muthiger, als es den Insurgenten heute Nacht nicht gelungen war, sich der Maire des zweiten Arrondissements zu bemächtigen. Vom neuen Opernhause — Bonne wohnt in der Nähe — ging der Zug nach der Rue de la Paix, um nach der Place Vendome zu gehen, wo sich bekanntlich der Generalstab der Nationalgarde befindet. Es waren ungefähr 6000 Personen. Ein Mobiler trug eine Fahne voraus, welche die Inschrift trug: „Es lebe die Republik! Der Verein der Ordnungsfreunde!"

An der Stelle angekommen, wo die Rue Neuve des Petits Champs einmündet, befand sich der Zug vor den Insurgenten, welche die Place Vendome bewachten. Einige derselben hielten ihre Kolben in die Höhe und es schien, als würde es zu gar keinem Conflict kommen. Plötzlich feuerten jedoch einige Nationalgarden ihre Chassepots in die Luft ab. Die Menge erfaßte ein furchtbarer Schrecken, sie wich sofort zurück, aber ehe sie noch außer dem Bereich der Chassepots sein konnte, wurden drei Salven gegeben, die ungefähr 30 bis 50 Personen tödteten oder verwundeten. Die Uebrigen ergriffen die Flucht. In der ganzen Straße und auf den Boulevards herrschte natürlich ein panischer Schrecken. Alles eilte davon; die Omnibus und Wagen ergriffen ebenfalls die Flucht und in einem Augenblick waren dieselben ganz menschenleer. Die Nationalgarden rückten den Fliehenden nach und stellten ihre Vorposten bis an die Rue de la Paix, wo sie in den Boulevard einmündet. Einige muthige Personen, darunter mehrere mit dem rothen Kreuz aus der Ambulanz des Grand Hotel, eilten nach dem Kampfplatz, um die Leichen und Verwundeten aufzulesen. Die Rue de la Paix sah schrecklich aus. Ueberall Todte und Verwundete, Hüte, Stöcke u. dgl. Ein großer Theil der Fenster der Straße war zerschmettert. Die Insurgenten ließen die Leichen wegtragen.

Unter den Todten befand sich ein Herr Nathan, der Commissär Honnegger, ein Schweizer (nicht Hottinger, der Bankier, wie man zuerst gesagt), der Buchhändler Baudry de Lazery, ein Apotheker, ein Herr Delamarre, ein Herr Tihy, Georg Hanna, Lemaire und Bellanger, Eigenthümer des Café's de la Porte St. Martin. Unter den Verwundeten befindet sich Henri de Pene, den man in der letzten Zeit vielfach angeklagt, ein bonapartistischer Agent zu sein. Er redigirt das Ex-Hofjournal „Paris-Journal," das bekanntlich seit drei Wochen die Deutschen, welche nach Paris zurückkommen, mit der Angabe ihrer Wohnungen denuncirt, damit der Pöbel Volksjustiz an ihnen übe. Pene kam mit einem Schuß in die Hüfte davon. Unter den Todten befinden sich auch mehrere Personen, deren Namen äußerst bonapartistisch klingen. Die Aufregung, welche durch diesen Vorfall in Paris entstand, war selbstverständlich eine furchtbare. Nachdem man sich vom ersten Schrecken erholt hatte, ertönten von allen Seiten die Rufe: „Rache! Es lebe die Republik! Nieder mit den Mördern!" Das Feuern auf der Place Vendome soll Menotti Garibaldi befohlen haben. Zugleich heißt es, daß sein Bruder Ricciotti in Lyon sei, um diese Stadt in Aufstand zu versetzen. Einige Nationalgarden zeigten sich an der Place de la Concorde äußerst grausam. Einer derselben schlug einen alten Mann, der zu Boden gestürzt war, mit dem Kolben todt. Ob es heute Abend zu neuen Kämpfen kommen wird, weiß man noch nicht."

Der „Times"-Berichterstatter meldet Folgendes über die Schreckensscenen an der Mündung der Rue de la Paix: „Ich selbst mischte mich unter die Menge, die sich am Opernplatz um 1 Uhr ansammelte und aus Leuten bestand, die der guten Gesellschaft anzugehören schienen. „Es lebe die Nationalversammlung" und „Es lebe das allgemeine Stimmrecht!" war das Feldgeschrei; der Ruf: „Nieder mit dem Centralcomité!" der sich hie und da hörbar machte, wurde untersagt. Unter allgemeinen Hüteschwenken und Beifallsrufen von allen Fenstern und Balkonen bewegte sich der Zug vorwärts, eine Procession schwarzgekleideter Männer, ohne Waffen, voll sonderbaren Vertrauens auf ihren Sieg durch die moralische Macht allein. Plötzlich trat eine Stöckung ein, es war in der Rue de la Paix und ich suchte Zuflucht in dem Hause Nr. 3 dieser Straße, wo Herrn Blount's, des englischen Consuls Bank sich befindet, um vom Fenster die Ereignisse mitanzusehen.

Am Ende der Straße, wo sie auf den Vendome-Platz mündet, stand eine dreifache Linie Nationalgarden. Der Zug stockte einige Zeit, als sich ein junger Officier mit einer dreifarbigen Fahne an die Spitze stellte und mit lauter Stimme die Menge aufforderte, ihm zu folgen. Alles drang vorwärts unter dem einstimmigen Rufe: „Kolben hinauf!" Im ersten Augenblick wurden wirklich einige Gewehre umgewendet, plötzlich senkten sich die Läufe und ohne Warnung wurde verrätherischer Weise eine volle Salve auf die unbewaffnete Menge abgefeuert. Ich blickte auf das schreckliche Schauspiel, als ob es ein Traum wäre. Salve auf Salve fiel in die retirirende Menge. Ein dämonischer, blutgieriger Geist schien in die Insurgenten gefahren. Verwundete, die sich fortschleppen wollten, wurden auf's Korn genommen und unbarmherzig getödtet. Zu meinen Füßen lag todt ein schöner, weißhaariger Mann, dessen Aussehen ich wenige Augenblicke zuvor bewundert hatte. Ein junger Mann, in Nationalgarde-Uniform, der verwundet mitten auf der Straße lag, versuchte sich unter einen Thorweg zu schleppen; im selben Augenblick wurde er bemerkt und von einem Kugelregen getödtet. Unter den auf der Erde Liegenden gab es Viele, die nicht einmal verwundet waren, aber regungslos liegen blieben, um nicht die Aufmerksamkeit der Mörder auf sich zu ziehen. Ein Thor öffnete sich, und ein Mann trat langsam heraus, offenbar in der Absicht, Verwundete in das Haus zu retten, sogleich trieben ihn die Kugeln wieder zurück.

Ich sah einen Mann hinter einem Mauervorsprung unbeweglich wie eine Säule stehen, das Gesicht gegen die Mauer gekehrt und glücklich, für einige Augenblicke sein Leben gerettet zu haben. Endlich war die Straße menschenleer und öde, die Verwundeten waren weggebracht worden, nur Hüte von Geflüchteten lagen umher; ich rettete mich durch eine Hinterthüre. Zwei Stunden später marschirte das 208. Bataillon (welches gefeuert hatte) laut fluchend und schimpfend durch die lautlosen Volksreihen, als ob sie den panischen Schrecken, den sie verbreitet hatten, noch verstärken wollten."

Einem der „Etoile belge" zugehenden Berichte entnehmen wir folgende Stellen:

Ein Priester bewegte sich in der Mitte der Straße und lenkte seine Schritte gegen den Vendome-Platz. „Gehen Sie nicht weiter; gehen Sie nicht weiter!" rief man ihm zu. — „Ich werde weitergehen", erwiderte er; „sie werden es nicht wagen, auf mich zu schießen." Und seinen dreieckigen Hut schwingend, ging er des Weges dahin. Wirklich sah man ihn bei der Postenkette anlangen und einige Minuten darauf bei einem an der Ecke der Rue Neuve-des-Petits-Champs auf der Erde liegenden Körper niederknien. Aus der Rue Neuve St.-Augustin, auf der rechten Seite der Rue de la Paix, kamen vier Männer heraus, welche einen Leichnam auf ihren Schultern trugen.

Es war der eines etwa dreißigjährigen Mannes; sein schwarzer Bart hob sich schauerlich von der Leichenblässe des Antlitzes ab; sein langes schwarzes Kopfhaar flatterte in den Winden. Seine Augen waren offen; im Knopfloch trug er das blaue Band, das Sammelzeichen der Freunde der Ordnung. „Hut ab, meine Herren", sagte einer der Träger, und Jedermann gehorchte dieser Aufforderung. — „Rache!" schrie ein Anderer. — „Rache!" wiederholten alle zur Stelle Befindlichen. — „Zum Tode mit den Mördern!" riefen Andere. — „Tragen wir den Körper dieses Mannes, zur Schande derer, die ihn gemordet, über die Boulevards." — „Rache! Es lebe die Republik! Nieder mit den Mördern! Zur Börse! Zur Börse!" Der Leichnam wurde in einen Wagen gebracht und inmitten einer ungeheuern Volksmenge in der Richtung nach der Börse gefahren, wo sich die Freunde der Ordnung versammeln sollten, um die Befehle des Admirals Saisset entgegenzunehmen.

Feuilleton.

Ueber Kalobiotik.*

Von **Heinrich v. Littrow.**

II.

(Fortsetzung.)

Man hört nicht selten von Freunden der Kalobiotik die Behauptung — daß zum Genießen eine gewisse Seelenruhe, ein Behagen — mit einem Worte Comfort gehört. Niemand wird das leugnen wollen. Jeder von uns hat es wohl schon bei anstrengenden Landpartien erfahren, daß sich eine Gegend bei leerem Magen und Müdigkeit ganz anders ausnimmt als nach Tische. L'admiration, die Bewunderung, sagt der Franzose muß aus einem Stücke sein — getheilt kann sie unangenehm werden, besonders wenn la demi ration daraus wird.

Schwärmer, die der Materie keinen Platz im Menschen einräumen wollen — leugnen den Einfluß des Magens auf unser ästhetisches Gefühl — aber sie irren sich — der animalische Theil mit seinen materiellen Bedürfnissen läßt sich nicht wegleugnen — er ist der Ballast, den der Schöpfer wohlweise in unser Lebensschiff gelegt, damit es dem Segel- und Wellendrucke widerstehen, Curs halten könne, und sich nicht auf Mondschein-Strahlen schaukle und zum Luftballon oder zur Libelle werde.

Ohne ein Gourmand, ein Völler, ein Vielesser, ein Schlemmer zu sein, hat es doch jeder von uns erfahren, wie abgespannt und geistesmatt Hunger und Durst machen — schlecht verpflegte Armeen schlagen sich schlecht — hungrige Künstler, die um Brot spielen, spielen schlecht, — der Venetianer hat ein treffliches Sprüchwort in dieser Beziehung: Sacco vuoto non sta in piede. Niemand wird gerne in seiner Mahlzeit oder Fütterungs-Stunde gestört — in der englischen Marine wird vor Anker zur Mittagszeit der Mannschaft, wie während des Gottesdienstes, eine Flagge gehißt, und Niemandem wird erlaubt, an Bord zu kommen oder ans Land zu gehen, Boote zu bemannen oder sonst einen Dienst von der Equipage zu verlangen. Wer sich nur einmal des Tages nährt — will es ungestört thun — und obwohl der Mensch kein Wiederkäuer ist, verlangt er doch nach der Mahlzeit eine gewisse Ruhe. Wer tagsüber physisch oder geistig angestrengt ist, betrachtet die Mahlzeit, besonders wenn sie auf eine späte Stunde fällt, als den Schlußpunkt der Thätigkeit, als das Ende seines Tagbogens. Die Sprüchwörter der alten Römer: post prandium stabis; plenus venter etc. predigen dieselben Lebensregeln.

Die Sitte der späten Mahlzeit, wie sie in England, Frankreich, Spanien und im Oriente eingeführt ist, gehört somit auch zur Kalobiotik und wenn sich ein mit gutem Appetit gesegneter Feinschmecker nach Tische mit einer Boa Constrictor vergleicht, so ist das Gleichniß nicht elegant, aber auch kein hinkendes. Die Franzosen haben da eine ganz praktische Regel: Se lever à six, Dejeuner à dix, Diner à six, Se coucher à dix, font vivre dix fois dix. Die Mahlzeit braucht Ruhe — jede Sitte, jeder Gebrauch hat das vernünftiger Weise so eingeführt bei allen Nationen, in allen Schichten der Gesellschaft. Eine alte Lebensvorschrift sagt: il faut jamais lire ses lettres avant diner. Während man die Batterie einer Uhr aufzieht, soll sie nicht schlagen. Während man Wasser in einen Brunnen gießt, soll man nicht schöpfen. Es mag allerdings eine animalische Function sein — aber die gutmüthigsten Thiere knurren und beißen, wenn man sie in ihrer Mahlzeit stört, und wenn uns bei einer ungeschickt angemeldeten Visite Jemand mit der Serviette entgegenkommt und sich den Mund abwischt, um uns zu empfangen oder zu umarmen, so hat er schwerlich ein freundliches Lächeln für uns; der Kuß riecht nach Braten, die Bewegung des Mundes ist eben zum Kauen und nicht zum Lächeln hergerichtet. — Nur der vertrauteste Umgang macht da eine Ausnahme.

Sitten und Gebräuche sind gewissermaßen die Grundlage der Gesetze in der menschlichen Gesellschaft. Sie behaupten ihr Recht in allen Schichten, bei den Großstädtern in Residenzen, bei den Abderiten in der Provinz. Niemand hat das Recht, sie zu ignoriren. Sie werden theilweise oft strenger als die Gesetze beobachtet, weil sie sich in unsere Erziehung, in unsere Gewohnheiten einzuschleichen wissen. Der verläßlichste Mentor im Leben bleibt aber die Gewohnheit, und wir können uns selbst die Engel nur als Wesen denken, denen die Tugend zur Gewohnheit geworden ist, obwohl der heilige Augustin dieses bestreitet und immer sagt: Ego sum veritas et vita, dixit Dominus; non dixit: ego sum consuetudo, und doch war es auch bei ihm nur edle Gewohnheit, die Wahrheit zu sagen.

Man kann auch den Völkern des Orients keineswegs den Mangel an Comfort vorwerfen, einer Hauptlebensbedingung der Engländer, die auch dieses unüber-

* Vgl. Nr. 70 d. Bl.

Tagesneuigkeiten.

— Aus Innsbruck wird unterm 24. d. gemeldet: Ihre Majestät die Kaiserin sind heute Nachmittags zwei Uhr mit Separatzug in Innsbruck eingetroffen und werden erst Sonntag, den 26. d., acht Uhr früh, nach Bozen abreisen. Ueber Allerhöchsten Befehl fand kein feierlicher Empfang statt.

— Ueber das Befinden Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Annunziata erhält die „Wr. Z." folgende Mittheilung: In Folge der fortschreitenden Ausbreitung der Erkrankung in den Lungen haben sich in den letzten Tagen Anfälle von bedrohlicher Athemnoth eingestellt. Gleichzeitig ist das zehrende Fieber derart heftig, daß der Verfall der Kräfte das Schlimmste befürchten läßt.

— (Der Erlaß des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht) vom 28. Februar d. J. an sämmtliche k. k. Landesschulbehörden, betreffend die Behandlung der Religionslehre als Gegenstand der Lehrbefähigungsprüfung für Volks- und Bürgerschulen, lautet: „Ueber Anfragen, welche sich in Bezug auf die Behandlung der Religionslehre als Gegenstand der Lehrbefähigungsprüfung für Volks- und Bürgerschulen ergeben haben, finde ich zur Herstellung eines gleichmäßigen Vorganges der Prüfungscommissionen zu erinnern, daß diese Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 15. November 1869 angesichts der grundsätzlichen Anordnung, welche die Besorgung, Leitung und unmittelbare Beaufsichtigung des Religionsunterrichtes unbeschadet des staatlichen Schulaufsichtsrechtes den betreffenden Kirchen- oder Religionsgesellschaften überläßt, nicht durchwegs auch auf die gedachte Prüfung angewendet werden können, welche Folgerung sich auch unzweifelhaft aus der ganzen Fassung dieser Verordnung selbst ergibt. Die Candidaten und Candidatinnen des Lehramts werden vielmehr aus der Religionslehre ihres Bekenntnisses durch jene Commissionsglieder, welche eigens hiefür bestellt sind, abgesondert im Beisein des Directors der Prüfungscommission und der von den Kirchenbehörden dazu abgeordneten Commissäre zu prüfen sein, und es ist der Prüfungscalcul aus der Religionslehre für dieselben lediglich durch das Urtheil der Vertreter der betreffenden Kirche oder Religionsgesellschaft zu bestimmen. Uebrigens liegt es in der Natur der Sache, daß der anwesende Director auch hinsichtlich der Religionslehre der methodischen Behandlung seine volle Aufmerksamkeit zuwende und sein Urtheil hierüber den kirchlichen Vertretern vor Feststellung des Prüfungscalculs mittheile."

— (Gesuche um Landwehr-Officiersstellen.) Laut einer Eröffnung des Ministeriums für Landesvertheidigung haben die dem Ministerium für Cultus und Unterricht unterstehenden Beamten ihre Gesuche um Verleihung von Landwehrofficiersstellen fortan nur im Dienstwege, und zwar durch das genannte Ministerium einzubringen.

— (Die steiermärkische Escomptebank) hat in der am 25. d. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, eine Restdividende von 17 fl. auf die voll eingezahlten und von $8^1/_2$ fl. auf halb eingezahlte Actien zu vertheilen.

— (Raubmord.) Am 17. März Abends wurde an der Hauptstraße, ungefähr drei Viertelstunden unter Lavamünd, ein männlicher Leichnam von vorüberfahrenden Fuhrleuten aufgefunden. Bei genauerer Untersuchung constatirte man, daß dem todten Manne eine Kugel durch die Brust geschossen war und er einen Stich am Halse hatte. Am 19. kam nun ein 14jähriger Knabe nächst Lavamünd zum Egether-Wirth und gab an, er gehe seinem Vater entgegen, welcher nach Windischgraz auf den Markt Ochsen kaufen gegangen sei, um ihm dieselben nach Hause treiben zu helfen. Als aber der Knabe von dem Morde Nachricht erhielt, eilte er mit bangem Herzen zum Thatorte und erkannte allsogleich seinen Vater. Der Ermordete heißt Valentin Samitsch, Bauer von Miklauz in St. Peter bei Völkermarkt, und wurde demselben eine Baarschaft von 250 fl. geraubt.

— (Judenkrawall.) Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Saybusch, 26. d.: Seit vorgestern revoltirt die christliche Stadtbevölkerung, vertreten durch die niederen Volksklassen, gegen die Juden. Gestern Abends erreichte die Aufregung den höchsten Grad, und da sich die Vorsichtsmaßregeln der Behörden als unzureichend erwiesen, so gewannen die Ruhestörer die Oberhand und demolirten die Brück'sche Tuchfabrik vollständig. Die Wohnung des Werkführers wurde ausgeplündert und sämmtliche Möbel zerstört. Die Bemühungen der requirirten Gendarmen und Finanzbeamten, die Menge zu zerstreuen, scheiterten an der Uebermacht der versammelten Volksmenge. Nachdem ein bei der Revolte betheiligtes Weib durch einen Schuß in den Kopf tödtlich verwundet wurde, ließ sich die Wuth der Volksmenge nicht mehr zähmen, und die Sicherheitsorgane verließen den Platz. Das verwundete Weib ist bereits gestorben. Die Aufregung dauert fort, und wenn heute die von den Behörden in Aussicht gestellte militärische Unterstützung nicht ankommt, so ist für die Saybuscher israelitische Bevölkerung das Schlimmste zu befürchten.

— (Neue Orden.) Der König von Sachsen hat einen „Sidonien-Orden," so benannt nach Herzogin Sidonie, Stammmutter des Albertinischen Hauses, für Frauen und Mädchen gestiftet, „in dankbarer Erinnerung an das segensreiche Wirken vieler Frauen und Jungfrauen in Krieg und Frieden auf dem Gebiete der freiwillig helfenden Liebe, zur öffentlichen Auszeichnung solcher zwar stillen, aber patriotischen Handlungen und zugleich zur Ermunterung für künftige Zeiten." — Ferner hat der König Johann die Stiftung eines Erinnerungskreuzes an die Jahre 1870 und 1871 beschlossen; selbes soll Männern und Frauen verliehen werden, „welche sich um die Krankenpflege besonders verdient gemacht, oder durch andere hochherzige und aufopfernde Handlungen während des Krieges ausgezeichnet und ihren patriotischen Sinn bewährt haben."

— (Deutsche Beziehungen zu den Turcos.) Eine Abtheilung kriegsgefangener baierischer Soldaten wurde bei ihrem Rücktransport in die Heimat von dem sie escortirenden Turcoscapitän aufs Beste behandelt und verpflegt. Beim Abschied trug derselbe in geläufigem Deutsch einem der Soldaten, der aus München ist, auf, den Herzog Max in Baiern von ihm unterthänig zu grüßen. Sein Name sei Bilal und der Herzog sei sein „Nährvater" und größter Wohlthäter gewesen. Der Soldat vollzog den Auftrag und man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß Capitän Bilal einer von vier Negerknaben ist, die Herzog Max vor dreißig Jahren aus Egypten gebracht hat und in München erziehen ließ. Drei starben, Bilal aber trat in die baierische Armee, wurde Sergeant, kam später wegen seiner Sprachkenntnisse als Dolmetsch einer Gesandtschaft nach Kairo und trat daselbst in die französische Armee.

— (Thiers' Abstammung.) In verschiedenen biographischen Artikeln, die jetzt wieder über den Präsidenten der französischen Republik unserer Tage veröffentlicht worden sind, findet sich noch immer die Angabe, daß Herr Thiers der Sohn eines Grobschmieds oder Schlossers, oder auch eines in Folge der ersten Revolution zu Grunde gegangenen Tuchhändlers in Marseille sei. Eines wie das andere ist irrig. Thiers' Vater war vielmehr ein Advocat des Marseiller Parlaments, und seine Mutter hieß Marie Madeleine Amie. Der Großvater väterlicherseits, der ebenfalls Advocat des Marseiller Parlaments war, hatte zugleich die Stelle eines Directors der dortigen Archive. Der Vater der Mutter Thiers' war unter Ludwig XV. Generaldeputirter des Handelsstandes von Marseille in Constantinopel, und verheiratete sich dort mit einer Griechin, Namens Santi-Lamoika, deren Schwester die Frau des französischen Generalconsuls Louis de Chénier war. Die Mutter Thiers' war also die Cousine der bekannten Dichter André und Josef de Chénier, von denen der erstere am 24. Juli 1794, zwei Tage vor Robespierre's Sturz, in Paris guillotinirt wurde. Sie war eine sehr energische Frau und erzog ihren Sohn mit großer Sorgfalt. Glücklich über seine Erfolge, bedauerte sie doch immer, daß er sich von den Legitimisten abgewandt, denn sie selbst war eine Anhängerin des Grafen Chambord, dessen Porträt ihr Zimmer schmückte. Der Vater Thiers' starb unter Ludwig Philipp in vollständiger Vergessenheit. (Es gibt in Frankreich eine Stadt und ein Dorf Thiers, ebenso zwei Thierville. Einer dieser Orte hat ohne Zweifel der Familie den Namen gegeben.)

— (Karte.) Soeben ist erschienen eine Karte der neuen deutschen Reichsgrenze gegen Frankreich nach den Friedenspräliminarien von Versailles, mit Angabe der historischen und sprachlichen Grenze. Von Heinrich Kiepert. Maßstab 1:750.000. Preis 5 Sgr. (Dietrich Reimer.) Durch Flächencolorit genau bezeichnet, gibt die Karte ein klares Bild der Nationalitätsgrenze und ihres Verhältnisses zu der neuen deutschen Reichsgrenze, so daß man sofort übersehen kann, wo dieselben sich decken und wo nicht.

Locales.

— (Die heutige Gemeinderathssitzung) behufs Neuwahl des Bürgermeisters, von der wir bereits berichteten, ist eine öffentliche und findet Nachmittags um 5 Uhr statt.

— (Aerztlicher Verein.) Nächsten Samstag, d. i. am 1. April, findet eine wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach mit nachfolgendem Programm statt: A. Innere Angelegenheiten. B. Wissenschaftliche Vorträge: 1. Primararzt Keesbacher: Mittheilungen über Idria. 2. Strafhausarzt Dr. Eisl: Ueber eine Behandlungsmethode des Typhus. 3. Assistent Dr. Pavlič: Ueber Nabelblutungen bei Neugebornen. 4. Primararzt Fux: Chirurgische Mittheilungen.

— (Naturschau.) Die seit einer Woche rasch zunehmende Frühlingswärme ist der Entwickelung der Vegetation äußerst günstig; der Johannisbeerstrauch und der schwarze Hollunder haben die Blätter bereits entfaltet, die Cornelkirsche, die Flatterrüster, die Sahl- und Uferweide stehen in schönster Blüthe. Die Blüthenknospen der Obstbäume wachsen zusehends, einzelne sind schon nahe am Oeffnen. Die Zahl der blühenden Frühlingspflanzen vermehrt sich von Tag zu Tag, schon leuchtet das herrliche Frühlingsauge mit seinem magischen Blau aus den Büschen der nahen Kalkberge hervor, der Quellenrand schmückt sich mit dem Milzkraut, an schattigen Stellen des Schloßberges blühet das Bisamkraut. Das frühzeitige Riedgras zeigt seine gelben Blüthenährchen. Unter den Ankömmlingen aus der Vogelwelt fällt der Thurmfalke durch seinen charakteristischen Flug jedermann auf, er kommt in der Regel zu Maria-Geburt an und rechtfertigte auch heuer seinen Namen Marienvogel, den er in einigen Gegenden Deutschlands trägt. Auf dem Morast macht sich die Haideschnepfe schon seit einer Woche durch ihre flötenden Töne bemerkbar. Die Kibitze und mehrere hier nistende Entenarten sind schon gepaart.

— (Schnee.) Die Naturschau, welche uns das Erwachen des Frühlings schildert, hat einen unerwarteten Abschluß gefunden durch den Schnee, der gestern Abend

---

setzbare Wort comfort erfunden haben, das so einzig wie das türkische „keff" dasteht, wie das französische gêne, das eingebürgerte deutsche geniren, das aus dem hebräischen gehenna, das Qual, Hölle bedeutet, abgeleitet sein soll, wie das italienische magari, wie das deutsche Wort „Gemüth und gemüthlich", wie das spanische siesta, das die Gelehrten aus dem Lateinischen von sexta hora, die Speisestunde der Römer, ableiten wollen, und das nur mit dem türkischen keff die Parallele aushält. — Der Comfort, wie gesagt, fehlt den Orientalen so wenig, als die Poesie des Nichtsthuns, das dolce far niente, den Italienern, — aber der orientalische Comfort ist leichter zu erlangen, eben weil die Bedürfnisse des Orientalen, und wenn er auch ein Crösus wäre, weit geringer sind als jene der Abendländer. Dieser Mangel an Bedürfnissen, dieses angeborne Vermeiden alles Ueberflüssigen, macht den Orientalen das Colonisiren unmöglich — weil es kein Land, kein Volk gibt, das sich durch ein einfacheres Leben den Abbruch an seinem gewohnten Uebermaße gefallen ließe. Es gibt keine orientalischen Colonien, außer streng für sich abgeschlossene, mit Beibehalt ihrer ursprünglichen Sitten und Gebräuche — selbst tellurische Verhältnisse, diese unerbittlichen Tyrannen, die keine Rücksicht kennen und den Stoffwechsel so gründlich vornehmen, haben keinen Einfluß oder wenigstens einen sehr geringen und sehr langsam wirkenden auf den Orientalen. Noch schwieriger wird es daher, sie durch eingewandertes fremdes Element zu ändern. Engländer und Franzosen, die Colonisten par excellence, haben aus den Orientalen, unter denen sie seit Decennien in Massen leben, doch noch keine Europäer gemacht, mögen sie als Eroberer, als Kaufherren, als Speculanten, als Hausirer oder als Missionäre mit der Bibel in der Hand unter ihnen erschienen sein und es wie immer versucht haben, sich unentbehrlich zu machen.

Die Colonisirungssysteme dieser beiden großen Nationen, die am häufigsten von Allen auf Gastrollen in der Welt herumreisen, sind aber auch ganz verschiedene. — Der Franzose colonisirt, wie der Reisende Beaufort in seinem Werke „La colonisation en Orient" behauptet, par le vice — l'anglais par la vertu; der Franzose durch Sittenfreiheit, der Engländer durch Formzwang; der Franzose importirt neue sinnenreizende Bedürfnisse — der Engländer exportirt Vorurtheile, der Franzose verkauft Absinthe wohlfeil an Colonisten — der Engländer kauft ihnen Mastix-Branntwein theuer ab und trinkt ihn selbst, — der Franzose bringt Modejournale und Toiletten auf den Markt — der Engländer wasserdichte Stiefel, mixed pickles und water-proofs; — der Franzose importirt Romane von Paul de Kock — limonade gazeuse und Alumettes von allen Farben, die bei Feuchtigkeit den Kopf verlieren — der Engländer verschenkt die Polyglotten-Bibel, liefert Spazierstöcke zu six pence und soda-water neben Brandy und Porter, — der Franzose nimmt allmälig und im Verhältnisse schnell Sitten und Unsitten, ja sogar die Trachten seiner Colonien an — der Engländer hält fest an den Formen und Gebräuchen seines Mutterlandes, trägt seine weiße Cravatte, seine steifen Vatermörder, seine eng anliegenden inexpressibles, während der Franzose schon lang im orientalischen Fez und in Pluderhosen herumstolzirt — der Eine also bringt den Colonisten gleichsam das Echo ihrer Sitten entgegen, der Andere wartet, bis jene zu ihm kommen, — der Franzose erreicht sein Ziel halb aber schnell, der Andere ganz aber spät; der Eine belächelt, verachtet, aber schließt sich an, der Andere studirt, achtet, aber isolirt sich — der Eine ködert durch Frivolität, Gesetzlosigkeit, durch Toleranz, der Andere bindet durch Ernst und Strenge; der Eine nimmt auf, der Andere nimmt ab, und dennoch mengen sich die Racen nicht, am wenigsten mit dem Engländer, der auch die tellurischen Verhältnisse zu paralysiren versteht.

Und doch liefert eben der Orient so mannigfaltigen Stoff für Kalobiotik. Eben den Satz: „daß der der Reichste ist, der die wenigsten Bedürfnisse hat," illustrirt Niemand so glänzend wie der Orientale. Lenau besingt zwar auch reizend in seinen „Drei Zigeunern" das gedankenlose Glück ohne Sorgen — bei der Fidel, dem Schlafe und der Pfeife —

An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und bunte Flicken,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken;

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn uns das Leben umnachtet,
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt
Und es dreimal verachtet.

Der Mangel an Bedürfnissen constituirt also auch hier das Glück — eine gewisse Zufriedenheit, mehr aber Apathie, und die Zigeuner deshalb zu Kalobioten zu erheben, wird doch Niemandem einfallen. —

(Fortsetzung folgt.)

und heute Nachts fiel und den Boden wie die Dächer vollständig bedeckt, freilich aber auf ersterem schon im Schmelzen begriffen ist, während heute früh 7 Uhr die Wassertümpel noch leicht gefroren waren.

— (Verkauf von englischen Zuchtschweinen.) Eine Anzahl junger englischer Zuchtschweine von echter Suffolk-Race, von der krainischen k. k. Landwirthschaftgesellschaft angekauft, wird an heimische Viehzüchter in öffentlicher Feilbietung verkauft werden. Die genannte Race eignet sich wegen ihrer großen Mastungs- und Entwicklungsfähigkeit und Fruchtbarkeit ganz vorzüglich zur Veredlung der heimischen Art. Die Versteigerung findet am 12. April Vormittags auf dem Maierhofe des Herrn Laßnik unter Rosenbach statt.

— (Slovenische Vorstellung.) Die morgige 18. Vorstellung des dramatischen Vereins — wie wir vernehmen, die letzte in dieser Saison — dürfte ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Zur Aufführung kommt das dreiactige Originalschauspiel mit Gesang „Jamska Ivanka" von M. Vilhar. Der musikalische Theil ist von Herrn Capellmeister G. Schantel instrumentirt und bearbeitet, sowie durch mehrere ganz neue Nummern vermehrt worden, so daß das Stück füglich den Charakter einer Spieloper bekommen hat. Namentlich ist zu erwähnen die Ouverture, das Terzett im 1. Acte, Finale für Tenor und Chor im 2. Acte, Finale im 3. Acte und mehrere Arien, welche ganz neu von Herrn Schantel componirt sind. Die Chöre sind namentlich verstärkt, und hat sich der dramatische Verein überhaupt bestrebt, das Stück auf eine würdige Weise in Scene zu setzen und besonders die Ensembles effectvoll zu besetzen, da mit den Solis nahe an 40 Sänger und Sängerinnen beschäftigt sind. Der Anfang der Vorstellung ist um halb 8 Uhr. Gedruckte Libretto sind an der Kasse und im Buchhandel zu bekommen.

— (Eine Kanzlistenstelle) ist beim Bezirksgerichte zu Neumarktl zu besetzen. Gehalt 500—600 fl. Bewerbungen bis 12. April ans hiesige Landesgericht. Disponible Bezirksamtskanzlisten haben den Vorzug.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 29. März. Egid Zajec: Mord. — Am 30. März. Johann Plesko: schwere körperliche Beschädigung; Maria Oblak: Diebstahl. — Am 31. März. Franz Šebenik: öffentliche Gewaltthätigkeit; Josef Slauc: öffentliche Gewaltthätigkeit; Franz Šerer: Diebstahl.

Eingesendet.

Die Herren Gefrettbrüder werden erinnert, daß sie am Palmsonntage das seltene Vergnügen haben sollen, einen gewissen Schwanengesang zu sehen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.")

Wien, 28. März. Das Abgeordnetenhaus nahm nach den Ausschußanträgen den Entwurf des Uebereinkommens mit Ungarn betreffs Civilisirung der Militärgrenze an. Der Antrag Danilo's, das Uebereinkommen solle nur nach Einvernehmung und Zustimmung der Militär-Grenzvertreter abgeschlossen werden, wurde abgelehnt, nur die Dalmatiner, Slovenen und Tiroler stimmten für Danilo's Antrag. Das Herrenhaus genehmigte mehrere Gesetzentwürfe, darunter den betreffs Steuerforterhebung pro April; der Rekrutenausschuß beschloß, nur 54.660 Mann zu bewilligen, nahm den Antrag Rechbauer's, im Hause zunächst zu beantragen, erst nach Einbringung der von der Regierung angekündigten Vorlagen in die Berathung des Gesetzentwurfes einzugehen, mit 7 gegen 6 Stimmen an. Ein Minoritätsvotum wurde angemeldet.

Paris, 27. März. Ruhe. Die Candidaten des Centralcomité's scheinen durchgedrungen zu sein.

London, 28. März. Die „Times" meldet: Blancqui dürfte Präsident der neuen Pariser Regierung werden. Die Versailler Regierung wies Preußens Verlangen, Paris zu besetzen, ab.

Madrid, 28. März. In mehreren Städten fanden carlistische und republikanische Kundgebungen statt.

Bukarest, 28. März. Die Kammer wurde aufgelöst. Die Stadt ist ruhig.

Wien, 27. März. Der Ausschußbericht des Abgeordnetenhauses betreffs des Uebereinkommens mit Ungarn über die in die Civilverwaltung übergehende Militärgrenze beantragt dessen Genehmigung mit Ausnahme des Sichelburger Districtes und der Marienthaler Enclave als ursprünglich krainisches Gebiet und es wird die Regierung durch eine Resolution aufgefordert, den von ihr hinsichtlich der Territorialansprüche Krains auf diese Gebiete der ungarischen Regierung gegenüber bisher vorbehaltenen Rechtsstandpunkt auch weiterhin nachdrücklich zu vertreten und zur Geltung zu bringen.

Bezüglich der Krainer Abgeordnetenwahlen stellt der Wahlprüfungsausschuß des Abgeordnetenhauses folgenden Antrag: In Erwägung, daß nach § 16 des Gesetzes vom 21. December 1867 die Reichsrathsabgeordneten von ihren Wählern keine Instruction anzunehmen haben, daher der Beschluß des Krainer Landtags vom 30ten August 1870, daß die Reichsrathsabgeordneten von Krain durch und an den Inhalt der am gleichen Tage von dem Landtage angenommenen Adresse gebunden sein sollen, als auf eine Beschränkung des Mandates der Reichsrathsabgeordneten abzielend, für die letzteren keine gesetzlich verbindende Kraft hat, und folglich auf die Giltigkeit der Wahl keinen Einfluß ausüben kann — werde die Wahl der Krainer Abgeordneten als giltig erkannt.

Aus Innsbruck, 27. März, wird der „Presse" berichtet: Der Minister-Präsident Graf Hohenwart erklärte, er habe die Erklärungen bezüglich der Siegesfeier, die ultramontane und die des Bürgermeisters Dr. Tschurtschenthaler, dem Kaiser vorgelegt; das später erfolgte Verbot involvire nicht den Vorwurf der Illoyalität gegen die Stadt Innsbruck wegen der Theilnahme an einer solchen Festfeier. Der Kaiser habe Dr. Tschurtschenthaler's Erklärung allergnädigst zur Kenntniß genommen.

Der „Times" wird aus Paris vom 26. März berichtet: Ein von den Pariser Deputirten unterzeichneter Anschlag meldet das Fehlschlagen der letzten Aussöhnungsversuche und tadelt die Opposition der Nationalversammlung; die Theilnahme an der Wahl sei ziemlich stark, auch der „Times"-Correspondent glaubt, daß dem Centralcomité die Majorität gesichert sei.

Admiral Saisset, der in Paris an der Spitze der Ordnungspartei stand, hat seinen Stab aufgelöst und ist nach Versailles zurückgekehrt, indem er erklärte, er bedürfe 300.000 Mann, um die Insurrection zu unterdrücken. Nach anderen Berichten wäre Saisset verkleidet entflohen. Er sagte, mit der Regierung Thiers sei in Paris alles vorbei. Die Deputirten sprechen davon, den Sitz der Nationalversammlung nach Tours zu verlegen.

Thiers soll einem Deputirten privatim mitgetheilt haben, er erwarte 100.000 Mann, um Paris unmittelbar anzugreifen. Ein Theil der Deputirten will Thiers zum Rücktritte bewegen und die Ernennung des Herzogs von Aumale, der sich in Versailles befinden soll, zum Chef der Executivgewalt, vorschlagen.

Die preußischen Vorposten sind bis an die Pariser Thorwälle bei Vincennes vorgeschoben. Das Centralcomité hat die Kanonenboote beim Grenellequai verankert.

Die Friedensbevollmächtigten sind bereits sämmtlich in Brüssel eingetroffen, die Conferenzen sollen sofort eröffnet werden.

Nach aus Versailles nach Berlin gelangten Meldungen sammelt Napoleon seine Anhänger in Ostende behufs eines Restaurationsversuchs, dessen Seele Murat, Conti (Cabinetschef des Kaisers) und Mac-Mahon sein sollen.

In Erfurt haben die französischen Gefangenen revoltirt, so daß unter dieselben gefeuert werden mußte.

Die Lage in Spanien wird in einer Depesche des nordamerikanischen Gesandten an die Regierung in Washington als sehr bedrohlich geschildert.

Das Befinden der an einem Lungenkatarrh erkrankten Königin von Schweden hat sich stark verschlimmert.

Telegraphischer Wechselcours
vom 28. März.

5perc. Metalliques 58.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.10 — 5perc. National-Anlehen 67.95. — 1860er Staats-Anlehen 95.25. — Bankactien 726. — Credit-Actien 265.50. — London 125. — Silber 122.80. — K. k. Münz-Ducaten 5.86. — Napoleond'or 9.96.

Das Postdampfschiff „Thuringia", Capitän Ehlers, welches am 8. März von Hamburg abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen am 21. d. wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Krainburg, 27. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 95 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 6 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	6	15	Butter pr. Pfund	—	—
Korn „	4	—	Graupen pr. Maß	—	—
Gerste „	3	—	Eier pr. Stück	—	2
Hafer „	2	—	Milch pr. Maß	—	10
Halbfrucht „	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Heiden „	—	—	Kalbfleisch „	—	22
Hirse „	3	—	Schweinefleisch „	—	26
Kukurutz „	4	—	Schöpsenfleisch „	—	—
Erdäpfel „	—	—	Hähndel pr. Stück	—	—
Linsen „	—	—	Tauben „	—	12
Erbsen „	—	—	Heu pr. Zentner	2	10
Fisolen „	4	80	Stroh „	1	50
Rindsschmalz pr. Pfd.	—	50	Holz, hartes, pr. Klft	6	—
Schweineschmalz „	—	46	— weiches, „	4	20
Speck, frisch, „	—	38	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	—	— weißer „	—	—

Angekommene Fremde.

Am 27. März.

Stadt Wien. Die Herren: Volani, Kaufm. Wien. — Baron Branjecani, Agram.

Elefant. Die Herren: Mesar, Pfarrer, Feistriz. — Božič, Idria. Hubeni, Privat, Tarvis. — Scaber Kaufm., Triest. — Cancio, Triest. — Cancio, Triest. — v. Bergthal Gutsbesitzer, Böhmen.

Baierischer Hof. Herr Pierobon, Kaufm. Triest.

Theater.

Heute: Abschieds-Benefize des Gesangs-Komikers **Ed. Staiul. Die beiden Rappo's, oder: Welcher ist der Rechte?** Gelegenheits-Schwank in 1 Act mit lebenden Bildern und Kunstproductionen. **Vilma, das Zigeunermädchen.** Neue Operette in 1 Act. **Der conragirte Schneider, oder: Der Erdapfel in der Montur.** Posse in 1 Act.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
28	6 U. Mg.	324.80	+ 1.3	O. schwach	heiter	11.65 Schnee
	2 „ N.	323.33	+10.0	SW. mäßig	trübe	
	10 „ Ab.	325.39	+ 0.3	O. mäßig	Schnee	

Morgens heiter, nach 6 Uhr Morgennebel, trüber Tag, Abends Winddrehung, Blitze in Ost, gegen 7 Uhr Graupen-, später dichter Schneefall, die ganze Nacht anhaltend. Die untere Graupenlage an den Boden angefroren. Das Tagesmittel der Wärme + 3·9°, um 1·0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 24. März. Ueberblickt man das ganze Verkehrsgebiet, so findet man bei Vergleichung der heutigen Curse mit jenen von Freitag Mittags alle Werthe höher und zwar bedeutend höher. Schon gestern hatte sich der Markt von der Panique, die Samstag Abends eingerissen war, erholt. Heute Vormittags gingen die Curse noch höher und wenn auch Mittags eine fühlbare Ermattung eintrat, so erübrigt doch noch eine starke Avance, welche sich auch auf manche Gattungen von Anlagspapieren ausdehnt. Erst ganz zum Schlusse ergab sich starkes Ausgebot. In Folge dessen notirte man um halb 2 Uhr:

A. Allgemeine Staatsschuld.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	58.40	58.50
„ „ „ Februar-August	58.40	58.50
„ Silber „ Jänner-Juli	68.15	68.25
„ „ „ April-October	68.35	68.45
Lose v. J. 1839	276.—	278.—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	89.25	89.75
„ „ 1860 zu 500 fl.	95.60	95.80
„ „ 1860 zu 100 fl.	107.75	108.25
„ „ 1864 zu 100 fl.	123.75	124.25
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	122.—	122.50

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt	94.—	95.—
Galizien „ 5 „	74.30	74.50
Nieder-Oesterreich „ 5 „	96.50	97.—
Ober-Oesterreich „ 5 „	94.—	95.—
Siebenbürgen „ 5 „	74.25	75.—
Steiermark „ 5 „	93.—	94.—
Ungarn „ 5 „	79.50	80.—

C. Andere öffentliche Anlehen.

	Geld	Waare
Donauregulirungslose zu 5 pCt.	95.50	95.75
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stück	107.20	107.40
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	91.50	91.70
Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.	86.25	86.75

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank	248.50	249.—
Bankverein	235.—	236.—
Boden-Creditanstalt	250.—	252.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	266.60	266.80
Creditanstalt, allgem. ungar.	92.—	92.50
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	860.	865.—
Franco-österr. Bank	114.75	115.—
Generalbank	87.50	88.—
Handelsbank	88.—	90.—
Nationalbank	727.—	729.—
Unionbank	275.50	276.—
Vereinsbank	109.75	110.—
Verkehrsbank	—.—	164.50

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	172.50	173.—
Böhm. Westbahn	254.75	255.—
Carl-Ludwig-Bahn	254.75	255.—
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	585.—	586.—
Elisabeth-Westbahn	220.50	221.50
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budweiser Strecke)	191.25	191.75
Ferdinands-Nordbahn	2152	2155.—
Fünfkirchen-Barcser-Bahn	167.50	168.—
Franz-Josephs-Bahn	195.—	196.—
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	180.—	181.—
Lloyd, österr.	351.—	353.—
Oesterr. Nordwestbahn	207.50	208.—
Rudolfs-Bahn	161.75	162.25
Siebenbürger Bahn	167.—	168.—
Staatsbahn	402.—	403.—
Südbahn	180.60	181.—
Süd-nordd. Verbind. Bahn	176.50	177.—
Theiß-Bahn	248.—	249.—
Ungarische Nordostbahn	158.—	159.—
Ungarische Ostbahn	84.50	85.—
Tramway	206.—	206.50

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.25	106.50
dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	87.—	87.25
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.	92.50	92.75
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt.	89.30	89.60

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	95.—	—.—
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	104.25	104.40
Franz-Josephs-Bahn	95.85	96.10
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	103.50	104.—
Oesterr. Nordwestbahn	95.—	95.25
Siebenb. Bahn in Silber verz.	89.90	90.25
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „I. Em.	135.50	135.75
Südb. G. 3% à 500 Frc. pr. Stück	112.50	113.—
Südb.-G. à 200 fl. z. 5% für 100 fl.	89.90	90.20
Südb.-Bons 6% (1870—74) à 500 Frcs pr. Stück	241.—	—.—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	85.—	85.25

H. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	164.25	164.50
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.50

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	103.70	103.90
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.10	104.25
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.—	92.10
London, für 10 Pfund Sterling	124.90	125.10
Paris, für 100 Francs	—.—	—.—

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten	5 fl. 85 kr.	5 fl. 87 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 96 „	9 „ 96½ „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 84 „	1 „ 84½ „
Silber	122 „ — „	123 „ 25 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.— Geld, — Waare.